

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 77. Neuenbürg, Samstag den 24. September 1859.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. - Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 R. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. - Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Die noch rückständigen Geschworenenlisten sind unfehlbar bis zum Samstag den 1. Okt. bei Vermeidung eines Wartboten einzusenden.

Den 22. September 1859.

R. Oberamts-Gericht.
Stettner.

Neuenbürg.

Nach Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen und nachdem auch wegen Bezahlung etwaiger Forderungen genügend Sicherheit geleistet worden ist, sind ausgewandert nach

Nordamerika:

Christine Fauth von Feldrennach.
Regine Spiegel von da.
Johann Phil. Karcker von da.
Christine Catharine Höll von Birkenfeld.

Baden:

Joh. Michael Mitschke von Feldrennach.
Catharine Augenstein von Granbach.

Am 21. Sept. 1859.

R. Oberamt.
Bäzner.

Neuenbürg.

Jakob Friedrich Reiß und Elisabeth Reiß von Dobel beabsichtigen nach Nordamerika auszuwandern, und können die erforderliche Bürgschaft nicht leisten. Ewaige Forderungen an dieselben sind binnen 30 Tagen beim Gemeinderath in Dobel anzumelden, da nach Ablauf dieses Termins der Auswanderung Statt gegeben wird.

Den 21. Sept. 1859.

R. Oberamt.
Bäzner.

Revier Wildbad.

Scheidholz-Verkauf

aus dem Meistern und Langenwald am 29.

d. Mits. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus in Wildbad:

812 Stück tannen Lang- und Klotzholz,
20 Eichen.

Neuenbürg, den 23. Septbr. 1859.

R. Forstamt.

Revier Naislach.

Akkords-Vornahme über die Beifuhr und das Schlagen von 1942 Koflasten Steine.

Am Donnerstag d. 29. d. M. wird Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus in Würzbach die Beifuhr und das Schlagen der zur Erhaltung nachbenannter Wege erforderlichen Steine veranordnet werden.

Erforderlich sind:

- 1) auf den Kochgarten Weg
586 Koflasten.
- 2) " das Eiselsräßle
100 Koflasten.
- 3) " den obern Föhrberg Weg
100 Koflasten.
- 4) " " untern Föhrberg Weg
432 Koflasten.
- 5) " " untern Teufelsberg Weg
724 Koflasten.

Den 20. September 1859.

R. Revierförster.
Schlach.

Gemeinde Würzbach.

Solz-Verkauf.

Am Donnerstag d. 29. d. M. kommen Vormittags 9 Uhr auf dem Rathhaus dahier zum Verkauf:

43 tannene Stämme mit 1455 C.
11 1/2 Klafter tannene Scheiter,
67 " " Prügel,
20 1/2 " " Rinde.

Den 20. September 1859.

Aus Auftrag.
R. Revierförster
Schlach.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Ich bin beauftragt, 300 fl. gegen 4½ % Zins auf doppelte Versicherung auszuleihen. Stadtschultheiß Wessinger.

Neuenbürg.

Eine gut erhaltene Guitarre ist billig zu verkaufen, wo sagt die Redaktion.

Neuenbürg.

Neue Säringe à 6 fr. per Stück bei Wilh. Eug.

Gräfenhausen.

Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen 200 fl. zum Ausleihen parat. Gemeindepfleger Ahr.

Neuenbürg.

180 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen bei Ludwig Blaisch, Schreinermeister.

Neusatz.

Bei Ludwig Günthner liegen 100 fl. Pfleggeld gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Neuenbürg.

Pferde zu verkaufen.

4—5 entbehrlich gewordene fehlerfreie Pferde verkaufe ich nächsten Donnerstag den 29. Septbr. Mittags 2 Uhr in meinem Hause. Bittrolf, Postverwalter.

Neuenbürg.

Niederlage von

Schieferöl-Lampen

aus einer der ersten Fabriken Württembergs in

Häng-Lampen für Wirtschaft- und Fabrik-Locale,

deßgleichen „ Küchen und Hausgänge,

Steh-Lampen „ Privat- und Arbeits-Zimmer

zu den Fabrikpreisen, auch Zeichnungen von verschiedenen Dimensionen und Gattungen können eingesehen werden bei

E. A. Buxenstein,
bei der Sonne.

Neuenbürg.

Lieder-Kranz.

Heute Abend 8 Uhr.

Neuenbürg.

Geschäfts-, Handlungs-,
Wirtschafts- u. Haushaltungsbücher,
Protokollbücher
stets zu haben.

Meißner'sche Buchdruckerei.

Kronik.

Deutschland.

Württemberg.

Vom 22. September an finden auf der Mühlacker-Pforzheimer-Wildbader Route statt der bisherigen zweimal täglichen nur noch einmal tägliche Eilwagenfahrten in folgender Weise statt: Abgang aus Wildbad um 6 Uhr 30 Minuten Morgens. Ankunft in Mühlacker: um 11 Uhr 25 Minuten Vormittags zum Anschluß an die Züge IV., VIa u. VII. nach Bruchsal, Heilbronn, Stuttgart u. Abgang aus Mühlacker um 4 Uhr 10 Minuten Nachmittags nach Ankunft der Züge VI.B und IX. von Stuttgart, Reutlingen u., Bruchsal und Heilbronn u. Ankunft in Wildbad um 9 Uhr 10 Minuten Abends.

Oestreich.

Wien, 17. September. Die Lebensmittel-Preise sind hier fortwährend im Sinken. Ein Pfund Rindfleisch, das im Juni zu 30 fr. verkauft wurde, kostet jetzt 24 oder 25 fr. Dasselbe Verhältnis ist bei Mehl, Schmalz, Zucker u. eingetreten.

Ausland.

Frankreich.

Paris. In dem Garten der Tuilerien wurde am 16. September um die Mittagszeit ein Kind, ein Knabe von 2 Monaten geraubt. Der Vater, Hr. Hua, Richter am Tribunale erster Instanz, bietet eine Belohnung von 10,000 Frs. Dem, der ihm sein Kind zurückbringen würde. Eine elegant gekleidete Frau hat den Raub verübt. Die Behörden haben die eifrigsten Nachforschungen angeordnet.

Schweiz.

Ueberall in der Schweiz bemerkt man ein frühzeitiges Absterben der Vegetation auf den Alpen, woraus man auf einen frühen und kalten Winter schließt. Seit acht Tagen ist die Witterung dort sehr kalt; die Vorberge sind bis über die Mitte herauf mit Schnee bedeckt.

Türkei.

Die Times meldet aus Konstantinopel vom 18. d. M., daß eine Verschwörung, um den Sultan zu ermorden, entdeckt worden sey. Zweihundert Personen wurden verhaftet. Chef der Verschwörung ist wahrscheinlich Pascha von Albanien. Man hat einen Theil der Truppen im Verdacht, von Fanatismus getrieben an der Verschwörung Theil genommen zu haben.

Miszellen.

Die Pfarrers-Tochter.

(Erzählung von Franz v. Eilling.)

(Fortsetzung.)

In furchtbarer Aufregung verschloß sie sich in eines ihrer Zimmer und blieb so mehre Stunden, ohne zu einem Entschlus zu kommen. Sie brach in ein lauges, erschütterndes Weinen aus, in welchem ihr Stolz hinschwolz sammt ihrer Aufregung, und weichere, mildere Gedanken ihre Seele erfüllten. Sie machte sich bittere Vorwürfe über ihr Verfahren, das ihr unaussprechlich thöricht, gewagt, ja unbesonnen und frevelhaft erschien; dann eilte sie, die Spuren ihrer heftigen Gemüthsbevegungen vor ihrem Toiletentische zu beseitigen, und ließ Hugo zu sich bitten. Aber wer beschreibt ihren jähen Schreck, als man ihr meldete, Monsieur Penger habe schon vor mehren Stunden in einem Mietswagen und mit einem Theil seines Gepäcks das Hotel verlassen, anscheinend auf immer! —

Als Herr Grund von der Börse nach Hause kam, erschredte ihn dieselbe Nachricht; er fuhr sogleich nach dem Lyoner Bahnhof, aber der Zug war schon abgegangen. Ihm schwante halb und halb, was vorgefallen seyn könnte; er stand auf dem Punkte, dem Flüchtling nachzureisen, denn er vermuthete, daß derselbe den Heimweg nach Chailly-les-Forges eingeschlagen haben werde. Aber ein unerklärliches Etwas, ein dunkles Vorgefühl hielt ihn davon ebenso mächtig zurück, als das Bewußtseyn seiner körperlichen Schwäche. Er fuhr daher wieder in seine Wohnung zurück.

Hier hatte einstweilen der Faktor der Briefpost einen Brief für Herrn Grund abgegeben, welchen Hugo vor seiner Abreise noch in einem kleinen Café in der Nähe des Bahnhofes geschrieben hatte. Er lautete:

„Mein verehrter Wohlthäter!

„Sie hat mich verleugnet und verstoßen, und mit Unwillen abgewiesen. Ein furchtbarer Zweifel zerreißt mir das Herz. Wem soll ich glauben? Ihr oder Ihnen? Ist es möglich, daß eine Mutter ihr Kind verleugne? Und doch spricht eine Stimme in meinem Innern, daß sie meine Mutter seye — ihr Benehmen verrieth sie.

„Verzeihen Sie mir, wenn ich unverweilt abreise. Ich kann nicht mehr unter Einem Dache mit ihr leben, kann ihr nicht mehr begegnen! Ich werde an Paulinen schreiben und diese meine eigentliche Mutter wird mir die Wohlthat der Wahrheit nicht vorenthalten. Rufen Sie mich nicht zurück, mein väterlicher Freund! ich müßte Ihnen ungehorsam seyn wider Willen. Leben Sie wohl — vielleicht auf immer! — und verschweigen Sie ihr Alles!

Ihr dankbarer

Hugo

An diesem Tage verpeiste die Dienerschaft das lufullische Diner. Herr Grund lag krank, von Gicht und Selbstvorwürfen geplagt, zu Bette. Sidonie hatte sich in ihr Boudoir eingeschlossen, für Niemand sichtbar. Beide Gatten hatten sich den Anschein gegeben,

als wüßten sie nichts von Hugo und fänden sein Betragen räthselhaft, während sich doch Beide sagen mußten, daß er im Grunde nicht anders habe handeln können.

Das war die Liebe und das innige Einvernehmen dieser Ehe!

S.

Hugo zürnte im Herzen seinem Wohlthäter Grund, daß er, aus einem ihm unbegreiflichen Beweggrunde, mit solch rauher, störender Hand und unvermittelt ihm die Augen geöffnet in einer Sache, wo Blindheit Glück war. All. in er machte ihm keinerlei Vorwürfe. Er achtete Herrn Grund's Charakter und Weltefahrung so hoch, daß er sich sagte: er hätte mir diese Mittheilungen nicht gemacht, wenn er nicht irgend eine wohlwollende Absicht damit verbunden hätte.

Dies Vertrauen Hugo's war jedoch ehrender für diesen, als für Herrn Grund. Die Notire des Letztern waren nicht frei von Selbstsucht. Man findet in Romanen und Bühnenstücken die meisten derartigen Emporkömmlinge entweder als gemeine Naturen voll Habgier und Egoismus, voll unerbittlichem Ehrgeiz, oder aber als Inbegriff aller Tugenden und geistigen Vorzüge geschildert, und die Romanenschreiber und Dramendichter gehen hierin sicher in's Extrem. Herr Grund war keines von Beiden: weder ein absoluter Engel, noch ein niedriger Charakter. Fehler und Vorzüge reichten sich in seinem Charakter, wie in demjenigen jedes Weltmenschen, die Hand; doch neigte das Zünglein der Wage gewiß zu Gunsten der edleren Eigenschaften. Er war allerdings in gewissen Stücken sparsam beinahe bis zur Engbergigkeit, und zwar besonders an sich selbst, denn er entsagte freiwillig einer Menge Genüsse, welche Leute von seinem Vermögen sich gewöhnlich gönnen. Allein er legte in anderen Stücken wiederum die größte Uneigennützigkeit und Freigebigkeit an den Tag. Er war gewissenhaft und ehrlich in einem Grade, wie es nur Wenige sind; allein eben weil er hierin sehr strenge gegen sich selber war, so heischte er auch von Andern diese Strenge. Er hatte wilde Leidenschaften gehabt, allein nie die Herrschaft über dieselben verloren, und daher um derselben willen niemals der Ehre etwas vergeben. Seine herrschende Leidenschaft war das Streben, sich wieder in den Alleinbesitz von Chailly-les-Forges zu setzen. Dieses Ziel hatte er aber seither nur auf offenem und ehrlichem und ehrenhaftem Wege verfolgt. Selbst als er die Baronin Väs heirathete, glaubte er seiner Ehre nichts vergeben zu haben. Er war mindestens ebenso reich als sie, und die Stellung, welche er im öffentlichen Leben einnahm, war in den Augen seiner Welt dem Rang einer dänischen Baronin sicher gleichwerthig. Und doch war ihm aus dieser Ehe, eben weil sie weder auf Liebe noch auf Achtung gegründet, sondern nur das Werk eines wechselseitigen Calculs war, wenig Freude entsprossen. Sidonie war nie im Stande gewesen, auch nur vorübergehend sein Herz für sie zu erwärmen. Sie glänzte im Salon; dieser war ihre Zolie, welchem sie ihr Licht verdankte. Sie machte die Honneurs seines Hauses mit der vollendeten Grazie einer Pariserin, und hatte so viel Geist, um Talente aller Fächer in ihre Nähe zu ziehen und auf einige Zeit

zu fesseln — ohne diese Eigenschaft wäre sie ja nicht im Stande gewesen, ihn zu fördern; die Aktien der Hüttenwerke von Chailly allein hätten es nicht vermocht. Sie war keine böse Stiefmutter für Leonie. Das ist auch so ein gewöhnlicher Irrthum der Romanschreiber, so eine falsche Tradition, daß alle Stiefmütter kalt, böse, tückisch und lieblos seyn müßten. Sidonie fühlte einfach bloß gar nichts für Leonie, als eine große Dosis Mitleid, daß das arme Kind so unbedeutend und in äußerlichen Dingen ‚verwahrlost‘ seye, wie sie es nannte, daß Leonie nicht schon ein Dämchen en miniature seye, wie Sidoniens eigene jüngste Tochter es war. Und da Sidonie sich vergegenwärtigte, daß Leonie einst an ihrer Seite in die Welt eintreten werde, da sie wußte, daß Herr Grund von ihr erwartete, sie solle sich seines Kindes mütterlich annehmen, so war sie bemüht, durch die Gouvernante, Bonne, Tanzlehrerin u. s. w. das Versäumte an Leonien nachzuholen und drang mit der ihr eigenen Bestimmtheit darauf, daß dieß so rasch und energisch wie möglich geschehe, wogegen sie anderwärts durch eine Menge Geschenke, Bekercien und Schmeicheleien das Kind an sich anlocken wollte. Leider mißlangen ihr beide Pläne: das übermäßige Lernen und die Veretzung in eine ungewohnte Treibhaus-Atmosphäre wirkte nachtheilig auf die Gesundheit des Kindes, löste ihm Widerwillen gegen das Lernen und die ganze Frühreise, welche man ihm beibringen wollte, ein. Leonie lernte ihre Bonnen und Gouvernanten hassen und die neue Mama ebenso, und fühlte sich so elend, liebeleer und verwaist, als nur je das hinterlassene einzige Kind einer zärtlichen Mutter sich unter Fremden fühlen konnte; sie kränkelte, und die Winke eines verständigen deutschen Arztes, die eigenen Klagen des Kindes öffneten dem Vater die Augen. Das war die erste Enttäuschung, die er an Sidonien erlebte, aber es folgte noch eine lange Reihe ähnlicher. Ohne gerade zu knausern, hatte er in seinem Hause doch bisher jeden übertriebenen Luxus vermieden und einen großen Theil seiner Einkünfte dazu bestimmt, das vorzugsweise Ziel seines Strebens zu erreichen und alljährlich möglichst viele Aktien von Chailly an sich zu bringen. Seine erste Frau hatte ihn daran nicht gehindert; obwohl Tochter eines reichen Mannes, hatte sie doch keinen sybaritischen Luxus geliebt, sondern das Streben ihres Gatten begriffen und für berechtigt angesehen, und deshalb sich diesen Rücksichten anbequemt. Nicht so Sidonie! Hatte sie zuvor schon die ganzen Einkünfte ihres Vermögens aufgebraucht, so schien sie jetzt sehr geneigt, es mit denen ihres Gatten, der ja ein solch reicher Mann war, ebenso zu machen. Es war aber eine große Täuschung, wenn sie sich einbildete, er werde sie auf diese Weise gewähren lassen. Mit nichten; er kannte den Werth des Geldes, denn er hatte dieses Vermögen erworben und zwar nicht ohne Mühe und Sorgen, nicht ohne viele schlaflose Nächte und harte Entbehrungen. Es fanden daher Erörterungen hierüber statt, welche endlich sogar bitter wurden, und in welchen sich Sidonie in ihrer Leidenschaft und ihrem Hochmuth hinreißen ließ, ihm seine dunkle Geburt vorzuwerfen und ihm anzudeuten, daß er eben noch in weit höherem Grade Noturier.

Emporkömmling seye, als sie vermuthet hatte, da sie ihm ihre Hand gereicht. Dazu kam noch, daß der Sohn und die Verwandten des verstorbenen Baron Lüs seit der Wiederverheirathung der Baronin gegen diese feindselig waren und sogar processirten. Allerdings berührten die Rechtsstreitigkeiten seiner Gattin Herrn Grund kaum persönlich, denn Sidonie hatte ihre Advokaten und lenkte den Proceß persönlich, allein es war dieser doch ein Tropfen Bermuth mehr in dem bitteren Kelch seiner Enttäuschungen. Namentlich aber hatte seit dem Tode der jüngsten Tochter des Baron Lüs und der Erbtheilung derselben eine Verbitterung zwischen Sidonie, ihrem Sohn und ihrer andern Tochter und deren Verwandten Platz gegriffen, welche auch Herrn Grund sehr häufig mittelbar berührten. Es war zu einer Spannung zwischen den beiden Gatten gekommen, welche man bei der Ungleichartigkeit ihrer Herkunft und Erziehung, ihrer seitherigen Lebensweise eigentlich von vorn herein hätte voraussehen können. Jedes der beiden Gatten war in seiner Weise stolz, schroff, hart und streng, und so bewährte sich das Sprichwort: ‚Zween harte Stein‘ malen selten fein‘, gar glänzend an ihnen. Bei einer Lebensweise wie die ihrige, wo so wenig inniges Beisammenseyn, so wenig engere Berührungspunkte, so gar kein gegenseitiges Zutrauen, so wenig Intimität zur Geltung kamen, konnte es nicht ausbleiben, daß bei Beiden die rauhen Ecken und scharfen Kanten ihres Wesens sich weder in einander fügten noch an einander abschliffen und glätteten, sondern daß sie gegenseitig nur tiefe Krize und Risse in die glänzenden Seiten Beider einritzten.

(Fortsetzung folgt.)

Einleitung von Handelsverbindungen mit China, Japan und Siam.

Die kgl. preussische Regierung beabsichtigt, zu Anfang Octobers einen Gesandten mit drei Schiffen nach China, Siam und Japan zu senden, um im Interesse des gesammten Zollvereins mit den Regierungen dieser Länder Handels- und Schiffsfahrtsverträge abzuschließen. Diesem Gesandten werden einige kaufmännisch gebildete Männer beigegeben, damit zugleich über die Bedeutung jener Länder für den Handel und die Industrie des Zollvereins Ermittlungen angestellt werden. Für diesen Zweck nimmt die Expedition Muster an Waaren mit, welche aus den verschiedenen Ländern des Zollvereins ihr zur Verfügung überlassen werden, und es ist dießfalls eine Aufforderung von der k. preuß. Regierung ergangen. In Folge hiervon sind auch von einigen württemb. Industriellen Anmeldungen von Musterwaaren eingekommen, und es wird nun einer Nachricht entgegengesehen, inwieweit der vorhandene Raum die Mitendung von württ. Gewerbe- Erzeugnissen noch gestattet. (Gew.-Bl.)

Laut den Zollvereinslisten hat das Volk von Kurhessen seit drei Jahren abgenommen. Wenn man bedenkt, wie viel dem Volk von Kurhessen seit zehn Jahren abgenommen wurde, so ist es kein Wunder, wenn es einmal anfängt, auch selbst abzunehmen.

Gold-Course. Stuttgart, den 15. Septbr. 1859.

| | |
|-------------------------------------|--------------|
| Württemberg. Dukaten (Fester Cours) | 5 fl. 45 kr. |
| Dukaten mit veränderlichem Cours | 5 fl. 26 kr. |
| Preussische Pistolen | 9 fl. 54 kr. |
| Anderer ditto | 9 fl. 30 kr. |
| 20 Frankst-Stücke | 9 fl. 16 kr. |

K. Staatskassen-Verwaltung.

